

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 87

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4, B: 1/2, C: 3/4, D: 1, E: 1 1/2, F: 2, G: 3, H: 4, I: 5, J: 6, K: 7, L: 8, M: 9, N: 10, O: 11, P: 12, Q: 13, R: 14, S: 15, T: 16, U: 17, V: 18, W: 19, X: 20, Y: 21, Z: 22. Preis der Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 22

Herford, Freitag, 26. den Januar

1917

## Der preussische Kriegsminister über Krieg und Frieden.

Amsterdam, 26. Jan. Der Berliner Bericht über die Unterredung mit dem preussischen Kriegsminister: „Energie und nochmals Energie“ ist nach Ansicht des preussischen Kriegsministers der Brennpunkt des geheimnisvollen Geschehens in dem letzten Kapitel des Weltkrieges. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, Kronprinz Rupprecht hätte ihm gesagt, daß er nicht viel von dem Friedensgerede halte, antwortete General von Stein: „Das ist erledigt, ich zerbreche mir über den Frieden nicht den Kopf. Für den Soldaten kommt es in erster Linie darauf an, die Entscheidung auf dem Schlachtfelde zu suchen. Es wird viel vom Frieden geredet. Ich halte das für überflüssig. Nur der Sieger wird den entscheidenden Frieden diktieren. Wir müssen weiter kämpfen und den Krieg zu Ende kämpfen, ohne mit der Wimper zu zucken. Bis zum siegreichen Ende. Dieser Geist weht auch im ganzen Heere.“ In Bezug auf des Kaisers jüngsten Befehl an Heer und Marine und an das Volk bemerkte der Kriegsminister: „Die kaiserlichen Worte drücken genau das aus, was das ganze Heer empfindet. Die Armee würde es nicht verstehen können, wenn wir jetzt nicht mehr den bitteren Kampf zu Ende kämpfen.“ Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß nach den Bemerkungen deutscher Offiziere, daß der Umfang der Sommer-Schlacht die Deutschen überfordert habe, daß sich aber die deutsche Armee nicht noch einmal überfordern ließe, antwortete der Minister: „Ja — jederzeit Leute und Kriegsmaterial in Frage kommen, werden wir die Sache schon machen. Die feindlichen Ausfahrungen, im Westen durchzubrechen, sind hoffnungslos.“ Herr von Stein gab dem Berichterstatter dann von der wichtigen Tatsache Kenntnis, daß die deutschen Verluste durch die neuen Rekruteneinführungen gedeckt würden. Wenn die Feinde glauben, daß Deutschland mit seinen Reserven zu Ende oder nun am Ende ist und darauf ihre Hoffnungen setzen, so werden sie schwer enttäuscht werden. Auch fehlt es uns nicht, an dem nötigen Rohmaterial. Wir kommen mit dem aus, was wir haben. Man kann mit vollkommenem Recht sagen, daß die Einheitslichkeit der Organisation hinter der Front der Kampffront durchaus entspricht.

### Der ungarische Ministerpräsident über Wilsons Vorschlag.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus äußerte sich Ministerpräsident Graf Tisza über Wilsons Vorschlag an den Senat der Vereinigten Staaten. Er sagte u. a.: Wir sind geneigt, den Gedanken-austausch bezüglich des Friedens mit der Regierung der Vereinigten Staaten weiter fortzusetzen, naturgemäß im Einvernehmen mit unseren Verbündeten. Die Aufstellung der Friedensbedingungen, wie dies in der Antwort unserer Gegner an die Regierung der Vereinigten Staaten enthalten ist, ist gleichbedeutend mit der Aufteilung der Monarchie und des osmanischen Reiches. Dies ist daher eine antike Ankündigung, daß der Krieg auf unsere Vernichtung abzielt, die uns zu einem mit äußerster Kraftanstrengung geübten Widerstand und zum Kampf solange zwingt, als dieser Vernichtungswille unserer Gegner fortbesteht. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Unter solchen Umständen, glaube ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Mächtegruppe in ihrer Haltung ein Hindernis für den Frieden ist und welche Gruppe infolge ihrer Haltung der Auffassung des Präsidenten der Vereinigten Staaten nähersteht. Der Präsident hat in seiner Botschaft gegen einen Frieden Stellung genommen, in welchem der Sieger dem Besiegten seinen Willen auferlegt und welchen eine Partei als Demütigung und unerträgliches Opfer ansehen würde. Daran folgt deutlich, daß, solange die uns gegenüberstehenden Mächte ihre Kriegsziele nicht wesentlich verändern, ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen ihrem Standpunkte und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht. (Zustimmung.)

Bezüglich des Nationalitätsprinzips wünsche ich meine Bemerkungen so kurz als möglich zu fassen. Ich glaube, daß ich ohne Parteiunterschied ausdrücke, daß die ganze öffentliche Meinung Ungarns das Nationalitätsprinzip in Ehren hält. Unsere

ganze öffentliche Meinung wünscht die nationale Entwicklung und das Gedeihen der Nation. Das Nationalitätsprinzip kann jedoch in der Bildung von Nationalstaaten nur dort unbeschränkt zur Geltung kommen, wo einzelne Nationen, innerhalb scharf gegrenzter ethnographischer Grenzen in kompakten Massen auf einem zur Staatenbildung geeigneten Gebiete leben. In solchen Territorien, auf welche verschiedene Volksstämme und Nationalitäten gemischt wurden, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volksstamm eine Nation bildet. (Zustimmung.) Ich glaube, daß in den von einem bunten Gemisch von Völkern und Nationen bewohnten Gebieten im Südosten Europas die Förderung der freien Entwicklung der Nationen vollständiger nicht wird verwirklicht werden können, als dies durch die Herrschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie gewährleistet wird. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Wir fühlen uns daher vollständig eins mit den vom Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgestellten Forderungen, und wir werden bestrebt sein, daß in den in unserer unmittelbaren Nähe liegenden Gebieten dieses Prinzip möglichst verwirklicht wird.

### Wie Wilson den Krieg rasch beenden könnte.

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Erzengel Nizow, äußert sich unter der Überschrift „Die Untauglichkeit der Entente“ im B. Z. u. a. auch zu den Friedensbedingungen des Herrn Wilson und schreibt: Ich weiß nicht, ob Herr Wilson noch weitere Schritte zugunsten des Friedens machen wird, denn ich habe nicht die Ehre, ihn in seinen politischen Ansichten zu kennen. Dagegen, die ihn kennen, verhängen, daß es ein Mann sei, der seine Schritte vorher wohl überlege und alle notwendige Hartnäckigkeit entfalte, um die einmal unternommene Aktion zu Ende zu führen. Wenn das zutrifft, so muß man hoffen, daß er seine Bemühungen für den Frieden fortsetzen und seine alte Initiative nicht zu einer rein platonischen Tat werden lassen wird, das umso mehr, da er genügend durchgreifende Mittel besitzt, um sich Gehör zu verschaffen und sogar, um die Fortsetzung des Krieges ernsthaft zu erschweren. Zum Beispiel, er kann das Geld, die Waffen, die Munition, die Lebensmittel und die Rohstoffe zurückziehen, die Amerika jetzt der Entente verschafft, und die bis zum Ende des Jahres 1916 die gewaltige Ziffer von zwanzig Milliarden erreicht haben. Eine solche Tat wäre die logische Weiterentwicklung seiner Vorschläge, denn man darf nicht die Worte Lord Kitcheners vergessen, der vor seinem tragischen Tode einem amerikanischen Politiker gesagt hat, daß die Entente ohne den Beistand Amerikas nicht liegen könne.

### Weltfreund.

Zur Botschaft Wilsons äußert sich der Württembergische Staatsanzeiger u. a. wie folgt: „Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Senat stellt zunächst eine inneramerikanische Angelegenheit dar. Der Präsident geht dabei, wie er selbst sagt, von amerikanischen Grundsätzen aus, und man spürt es seinen Gedankengängen in der Tat an, daß sie der ganzen geschichtlichen Entwicklung der europäischen Staatengeschichte völlig fern und fremd gegenübersteht. Eine Doktrin, die für den ganzen von einem einheitlich geschlossenen Staat und Volk ausgehenden nordamerikanischen Erdteil passen mag, will Präsident Wilson ohne weiteres auf das vielgegliederte Europa ausdehnen, wo sich die Massen, Völkern, Sprachen und Staatsfamilien mannigfach durcheinanderschieben. Diese und andere im eigentlichen Sinne des Wortes „weltfremde“ Gedanken des Oberhauptes der Vereinigten Staaten haben wenig Aussicht, zu fruchtbaren Reimen für die Neugestaltungen zu werden, die aus diesem Weltkriege hervorgehen müssen. Dagegen hebt sich aus der Botschaft des Präsidenten ein großer Gedanke heraus, dem die allgemeine Aufmerksamkeit der Völker und Staaten gebührt, da er in der Tat allen dienen würde: die Freiheit der Meere. Nur ein einziges Hindernis steht diesem großen, fruchtbaren Gedanken entgegen: der Machtanspruch eines einzigen Volkes, England. Es wird sich zeigen müssen, ob Präsident Wilson den dauernden Willen, den Einfluß und die Macht hat, um zu seinem Teil den Widerstand von England gegen den Wunsch und das Interesse der ganzen übrigen Welt überwinden zu helfen.“

### Ein Amerikaner, der die Wahrheit sucht.

Washington, 19. Jan. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB. Verspätet eingetroffen.) Das Kongressmitglied Mc Kenore brachte einen Antrag ein, in dem ein Bericht des amerikanischen Konsuls in Belgien gefordert wird über das, was sich in seinem Amtsbereich hinsichtlich der angeblichen deutschen Grausamkeiten zugetragen habe. Der Antrag sagt: Gerichte von angeblichen Grausamkeiten, die von der Befehlshaber in Belgien begangen worden sein sollen, sind andauernd in den Vereinigten Staaten verbreitet worden, und der Präsident ist in strenger und angereicherter Weise getadelt worden, weil er diese angeblichen Grausamkeiten in seiner kürzlichen Friedensnote nicht erwähnt hat. Daher sollte zur Information des amerikanischen Volkes ein Bericht gefordert werden. Der Antrag wird als ein Wunsch aufgestellt, bestimmt zu beweisen, daß die Gerichte über die angeblichen deutschen Grausamkeiten stark übertrieben oder erfunden worden seien.

### Die Wiener Diplomatie und die Note Wilsons.

Wien, 26. Jan. Die hiesige Diplomatie ist darin einig, daß Wilson nicht in feindlicher Absicht gegen den Vierbund seine Grundsätze aufgestellt hat, die auf eine Paraphrase der Entente hinauslaufen, sondern daß sie beruhen auf Unkenntnis der europäischen Verhältnisse und jener naiven amerikanischen Anschauung, die es selbstverständlich findet, das rückständige Europa vom philosophischen Höhenstandpunkt aus zu schulmeistern. Die Antwort Tiszas, die natürlich mit Ezerin vereinbart worden ist, wurde deshalb überaus verzüglich befunden, weil sie alle Prinzipien Wilsons akzeptiert. Der Erfolg der Bemühungen ist freilich zweifelhaft.

### Eine Ansprache des spanischen Königs.

Madrid, 26. Jan. Der König empfing eine Abordnung der spanischen Bürgermeister, die ihn bat, für seine während des Krieges der Menschheit geleisteten Dienste das Großkreuz für Wohltätigkeit anzulegen. Der König antwortete: Diese Auszeichnung komme ganz Spanien zu; er würde die Insignien dieses Großkreuzes auf die Fahne seines Regiments setzen. „Ich habe“ — so sagte der König — „das feste Vertrauen, daß das Schicksal meines Vaterlandes, das ehemals so groß war, es in Zukunft noch immer sein wird. Möge jeder in seinem Kreise das große Vertrauen bewahren; tun wir alle unsere Pflicht und wir werden unsere Wünsche für ein blühendes, glückliches Spanien vollständig erfüllt sehen.“ Die Rede hat in Spanien großen Eindruck gemacht.

### Briands Ausreden.

Paris, 26. Jan. Der „Figaro“ berichtet: Briand werde der Kammer erklären, daß zwar von einzelnen Vertretern Frankreichs persönliche Forderungen getan worden seien, daß aber die französische Politik gegen Griechenland in ihrer Gesamtheit den Ueberlieferungen entspreche habe und geleitet sei von dem entschiedenen Wunsche, mit den Alliierten vollständig im Einvernehmen zu bleiben. — Demnach scheint Briand die Absicht zu haben, die Verantwortung für die Verschleppung Athens auf einen Mißgriff des Admirals Gournier zurückzuführen, und im übrigen die anderen Entente-Magierungen für die Mißerfolge der Politik in Griechenland verantwortlich zu machen.

### Der Wirtschaftsleiter in Rumänien.

Berlin, 26. Jan. Der Greizer Sig. zufolge wurde Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath zum Leiter des Wirtschaftsanschlusses in Rumänien mit dem Sitz in Czajawa berufen.

### Bericht des Hauptquartiers.

Mit. Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Artois, zwischen Ancres und Somme und

an der Mosa-Front nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen.

Südöstlich von Verth-au-bac, nordöstlich von Reims, drangen preussische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben und kehrten nach erbittertem Kampfe mit einem Offizier, 30 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

### Heeresgruppe Kronprinz.

Durch forsches Zupacken gelang es an der Combreshöhe zwei Erkundern eines Hannoverischen Reserve-Regiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigene Linie zurückzubringen.

In den Vogesen scheiterte am Hilfenfist der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Flieger-tätigkeit.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Na brachten unser Angriff mehrere russische Waldstellungen in zehn Kilometer Breite mit

14 Offizieren,

1700 Mann und

13 Maschinengewehren

in unsere Hand. Starke Gegenstöße herangeführter Reservisten konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Luck drangen Stoßtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerhuf ein und holten 14 Gefangene heraus.

### Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelte starke Artilleriefeuer wiederholten sich täglich in dem verschneiten Gebirge. Zwischen Gafint und Putnatal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Längs der Donau Geschäfte von Ufer zu Ufer und Posten-geplänkel.

### Mazedonische Front.

Feuerüberfälle im Cernabogen und Gefechte ohne Belang in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. Jan., abends. (Amtlich.) Auf dem westlichen Meeresufer rege Kampftätigkeit am Toten Mann. Sonst an der Westfront nichts Wesentliches. Im Osten machten unsere Truppen auf beiden Meeresufern Fortschritte.

### Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Jan. Amtlich wird gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalobersten von Tserghyanoff eine von Erfolg begleitete Unternehmung, eines deutschen Stoßtrupps. Sonst an der Front nichts Wesentliches. Im Osten machten unsere Truppen auf beiden Meeresufern Fortschritte.

Stationärer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Verorgungsschwierigkeiten in Rußland.

Stockholm, 25. Jan. Die Versorgungsfrage in Rußland hat nach den letzten Nachrichten wieder die allerernsteste Bedeutung erlangt. Aus allen Teilen des Landes gehen Nachrichten von Hungersnot und Hungerstrahlen ein. Der Orierer Gouverneur sandte einen langen Rapport an den Vorsitzenden des Versorgungsamtes, den Fürsten Oldenburg, worin er die gefährlichen Unruhen im Gouvernement schildert. Sogar die Regierungsgebäude sind ohne Beleuchtung und die Verwaltungsarbeiten darnieder. Der Verwaltungsapparat ist einfach ein Chaos. Die Landwirte haben kein Naphta für die Dreschmaschinen, das Getreide verdirbt. Mehrere Nachrichten kommen aus dem ganzen Lande. In Kiew sind im städtischen Mehlspeicher 100 000 Pfd Mehl verdorben. Wegen des völligen Mehlmanuels forderten die Bäcker das verdorbene Mehl, das nach ärztlichen Gutachten gesundheitsschädlich war, trotzdem verwenden zu dürfen. Das Mehl wurde tatsächlich in öffentlicher Auktion verkauft. In Dnower ist kein Stück Brot mehr zu haben. Im ganzen nächsten Monat ist keine Mehlfuhr möglich. Deshalb ist ohne Zuder, nachdem 50 000 Pfd auf der Eisenbahn verloren gegangen sind. Es ist nicht festzustellen, wo es geblieben ist. In Kromenschna sind die elektrischen Maschinen derart abgenutzt, daß das Elektrizitätswerk mangels Ersatzteile den Betrieb einstellen. Mehrere Betriebsstörungen werden in zahlreichen Großstädten im nächsten Monat erwartet.

### Verhaftung Witkowsky?

II. Genf, 25. Jan. Das „Journal“ meldet aus Petersburg über Kopenhagen: Witkowsky, der Führer der Kadettenpartei, soll verhaftet worden sein. Seine Verhaftung habe tiefen Eindruck gemacht. Die Volksstimmung gegen die Reaktion besitzt im Großfürsten einen mächtigen Sprecher. Der Großfürst soll sich nach einigen Meldungen nicht krank in Tiflis, sondern in Petersburg aufhalten, wo er auch bei den jüngsten Ereignissen eingegriffen haben soll. Er scheint in Zukunft zu einer immer bedeutenderen Rolle berufen zu sein.

### Englische Brandstifter in Rumänien.

wtb. Berlin, 24. Jan. Die rumänischen Behörden beschuldigen eine Erbitterung der rumänischen Bevölkerung infolge der Zerstörung russischer Brandkommandos, wie aus folgender Bekanntmachung des Kommandos von Braila hervorgeht: Infolge der Anweisung des russischen Kommandos und auf Grund der telegraphischen Order Nr. 465/916 des Großen Hauptquartiers, übermitteln telegraphische Order Nr. 28 528/916 des Großen Generalstabes, wird sowohl den Truppen, als auch der Zivilbevölkerung bekanntgegeben, daß das Verbrennen der Landeserzeugnisse durch englische Agenten erfolgt, weil diese Erzeugnisse der englischen Regierung gehören und die Agenten den Befehl haben, diese Erzeugnisse nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Zur Feststellung der Wahrheit hält es das russische Kommando für notwendig, und das Große Hauptquartier ist derselben Meinung, daß Obiges zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, damit keine unberechtigte Erbitterung zwischen den russischen Truppen und der Bevölkerung des Königreiches entstehe.

Der Garnisonkommandant: Oberstl. Gerneiseu.

### Was die Feinde planen.

II. Karlsruhe, 25. Jan. Der „Nürlicher Tagesanz.“ meldet aus Petersburg: Von den Entscherteiten sind im Westen und Süden folgende Umgruppierungen geplant: England soll noch weitere Truppenformationen der französischen Front zuführen, die Franzosen einen Teil ihrer Streitkräfte an die italienische Front abgeben, die Italiener aber einige neue Armeekorps auf den Balkan versetzen. Das italienische Oberkommando habe jetzt endlich die nötigen Maßnahmen ergriffen, um bedeutende Kräfte auf den Balkan zu schicken.

### Kohlenunruhen in Paris.

wtb. Bern, 25. Jan. Wie „Nouvelles de Lyon“ meldet, kam es in Paris zu heftigen Kundgebungen. Infolge der Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und Zunahme der Kälte ist es augenblicklich unmöglich, Läden, Bureaus und Werkstätten genügend zu heizen. Am Place de la Republique protestierten Arbeiter und Angestellte. Es bildeten sich Ansammlungen, die ständig größer wurden. Gegen den ehemaligen Transportminister Sembat wurden Schmährufe laut. Mehrere Gruppen durchzogen die Boulevards bis zum Place de l'Opera, wo sie von der Polizei, die bereits an anderen Stellen eingegriffen hatte, auseinander getrieben wurden. Auf dem Mont Martre kam es zu ähnlichen Kundgebungen. In Erwartung neuer Störungen ließ der Präfekt Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen.

### Anzufriedene französische Munitionsarbeiterinnen.

wtb. Bern, 25. Jan. „Temps“ meldet aus Le Havre, daß die Munitionsarbeiterinnen von Schneider u. Co. in Harfleur vorgestern unerwartet in den Ausstand getreten seien. Munitionsminister Thomas habe die Arbeiterinnen durch Maueranschläge aufgefordert, die Gefahr zu bedenken, die durch den Ausstand für die Landesverteidigung entstehe, und sofort die Arbeit vollständig wieder aufzunehmen; andernfalls würden die Arbeiterinnen zwangsweise eingestellt werden.

### Auf eine Mine gelaufen.

II. Genf, 26. Jan. Wie die französischen Blätter aus Bordeaux melden, ist der große Paketdampfer „Quebec“ der Allgemeinen transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft, 6146 Bruttotonnen, auf eine schwimmende Mine gelaufen. Das Schiff wird als verloren angesehen. Nach einer früheren Meldung soll es gelungen sein, das Schiff bei Rouen auf Strand zu setzen. Alle Passagiere sollen gerettet worden sein. Die Zensur verhindert die Bekanntgabe näherer Nachrichten.

### Umfangreiche Getreideschmuggelleien aus Oesterreich nach Italien.

II. Budapest, 25. Jan. Durch Erhebungen der Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß seit Mai 1915 unter falscher Deklaration mehrere Hundert Waggons Getreide über Oesterreich und die Schweiz nach Italien geschmuggelt wurden. Der Wert der geschmuggelten Waren beträgt über 12 Millionen Kronen. Bisher sind schon zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Erhebungen dauern fort. II. Budapest, 25. Jan. Die Untersuchung in der Angelegenheit eines Warensmuggels hat ergeben, daß der Wert dieser nach Wien geschmuggelten Baumwollwaren, die bei der Wollzentrale nicht angegeben wurden, sich auf 60 Millionen Kronen beläuft.

### Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg in der Schweiz.

wtb. Bern, 25. Jan. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der zurzeit zum Besuche internierter Kolonialdeutscher aus Mecklenburg und Sachsen-Meinungen in der Schweiz weilte, statete dem Bundespräsidenten und dem Chef des politischen Departements, Hoffmann, einen Besuch ab.

### Ein Attentat auf König Konstantin?

II. Genf, 26. Jan. Wie der „Nouvelles de Lyon“ aus Paris meldet, geht in Paris das Gerücht, König Konstantin sei das Opfer eines Attentats geworden. Eine Bestätigung der Nachricht konnte nicht erhalten werden.

### Die neue „Möve“.

II. Amsterdam, 25. Jan. Nach einem Bericht der Erchange Telegraphen-Compagnie aus Buenos Aires ist der Name der zweiten „Möve“ „Vineta“. Der Kapitän der „Möve“ erklärte mit Bestimmtheit, daß die „Vineta“ von einem zweiten Schiff begleitet war, was die Vermutung erweckt, daß ein aufgebracht Fahrzeug ebenfalls in ein Marodeurschiff (1) umgewandelt wurde. Der Kapitän der „Möve“ sagte in einem Interview, daß er als er den Marodeur sichtete, ununterbrochen Signale ausschickte, bis ein Schiff über den Bug seines Schiffes ihn zwang, die Hilfseinstellung einzustellen. Er sagte, das feindliche Schiff hätte außer Geschützen auch noch verschiedene Maschinengewehre an Bord gehabt.

### 10 Flugzeuge abgeschossen.

wtb. Berlin, 25. Jan. Zu den gestern bereits gemeldeten Luftkämpfen im Westen ist nachzutragen, daß der Gegner noch 2 weitere Flugzeuge, im ganzen also 10, verlor, denn ein neuntes Flugzeug stürzte nach Luftkampf über Villers-Devionne ab; das zehnte, ein Newport-Einsitzer, wurde bei Chauch zur Landung gezwungen.

### Das Großkreuz für Madenjen.

wtb. Berlin, 25. Jan. (Antich.) Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Madenjen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem Allerhöchsten Handschreiben erkennt der Kaiser die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wettstreit Anstrengungen und Entbehrungen ertrugen und überall den Sieg errangen. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jedem Einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

### Die weiteren Pläne Wilsons.

II. Genf, 26. Jan. Aus Washington liegt dem „Progreß“ eine angeblich aus der Umgebung Wilsons stammende Meldung vor, wonach dieser sich vorbereite, in absehbarer Zeit neuerlich an die kriegsführenden Mächte heranzutreten und zwar mit dem bestimmten Anerbieten einer von ihm zu bildenden Friedensliga ihre nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Beschlüsse bekannt zu geben.

### Herford und Minden-Ravensberg.

26. Januar.

e. Beförderung. Zum Leutnant der Reserve bei der Marine-Infanterie wurde der Vizefeldwebel Wetters befördert.

p. Postdienst am 27. Januar. Am 27. Januar (Kaisergeburtstag) werden die Postschalter von 8 Uhr — der Ausgabeschalter von 7½ Uhr — bis 9 Uhr vormittags und von 1½ Uhr nachmittags bis 1½ Uhr nachmittags geöffnet sein.

Die Einschränkungen im Güterverkehr. Wie mitgeteilt wird, dürfen bis auf weiteres zur Beförderung als Güter- oder Frachtgut nur noch angenommen werden: Vieh, Lebensmittel, Düngemittel, leere Säcke zur Aufnahme der Güter, Rüben und Schnitzel, Kohlen, Koks, Bricketts, Grubenholz, Erze, Kalksteine, Salpeter, Schwefelstein, beladene und leere Kesselwagen, Locomotiven, sowie Militäreinsendungen mit Fahrnummer. Die Sperre gilt für Stückgut und Wagenladungen sowie für alle Militäreinsendungen ohne Fahrnummer.

gl. Neue Bekanntmachungen über Lumpen. Am 25. Januar sind 3 neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Gadern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen.

Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. IV 900/4.

16. RM) treten Nachtragsbestimmungen in Kraft, durch die der § 1 der Bekanntmachung eine neue Fassung erhält, und durch die insbesondere die Meldepflicht, die bisher nur bei einem Vorrat von mindestens 3000 Kilogramm bestand, auf alle Bestände von 1000 Kilogramm an, ausgedehnt wird. Eine weitere Nachtragsbekanntmachung ist zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art (Nr. IV. 950/4. 16 RM) erschienen, durch die eine Anzahl neuer Bestimmungen in den Preistafeln der alten Bekanntmachungen getroffen werden. Ferner ist die Bekanntmachung betreffend Arbeitszeit in Lumpenverarbeitungen (Nr. IV. 16. RM) vom 15. Januar 1916 aufgehoben und durch eine neue Bekanntmachung betreffend das Reissen von Lumpen (Gadern) (Nr. IV. 3078/11. 16 RM) ersetzt worden. Nach den neuen Bestimmungen ist die Verarbeitung von Lumpen (Gadern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reismaschinen (Reismaschinen) Drouffiermaschinen, Drouffiermaschinen oder ähnlichen Maschinen nur noch gestattet, sofern sie für Heeres- oder Marinezwecke mit Erlaubnis der Kriegs-Stoff-Abteilung des Kriegsamtes des Königlich Preussischen Kriegsministeriums oder der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft oder der Kriegs-Gadern-Aktiengesellschaft erfolgt. Für andere Zwecke (Erfüllung von Zivilaufträgen) darf die Verarbeitung von Lumpen auf Reismaschinen nicht mehr erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachungen, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist von der Herforder Zeitung gestern veröffentlicht.

la. Eine Mitglieder-Versammlung des Hindwichzuchtverbandes Minden-Ravensberg findet am Montag, den 29. Januar 1917, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Vereinshaus zu Herford statt. Von der Tagesordnung sind besonders hervorzuheben die Punkte: Ueber den Nutzen und die Möglichkeit der Winterweide. Berichterstatter: Herr Domänenpächter Schneider. Hof Meesberg (Westervald). Verwendung der Weisfonsbeihilfen für 1913. Durchführung des Kälberzeichnens während des Krieges. Den Besuch dieser Versammlung empfehlen wir unseren Lesern aus der Landwirtschaft, soweit sie den landwirtschaftlichen Orts- und Kreisvereinen angehören, angelegentlich.

— Zu den neuen Änderungen im Fahrplan der Personenzüge erzählt das „B. L.“, daß es sich nicht um Neuerungen dauernder Art handelt. Die Maßnahmen sollen im allgemeinen bis zum 26. Januar durchgeführt werden. Der jetzt in Geltung befindliche Fahrplan vom 10. Januar bleibt nach wie vor bestehen. Die ausfallenden Züge werden lediglich durch Bekanntmachungen von den Eisenbahndirektionen im einzelnen mitgeteilt. Es ist durchaus nicht beabsichtigt, jetzt wieder einen neuen Fahrplan einzuführen.

Die Freimachung von Militärpersonen durch Hilfsdienstpflichtige, Frauen und Jugendliche soll gemäß einer vom Kriegsamte an die stellb. Generalkommandos usw. ergangenen Anweisung in weitestem Umfange erfolgen. Die Anordnung des Kriegsamtes besagt, daß bis spätestens Ende März alle überhaupt abbläseren Militärpersonen durch Zivilpersonen ersetzt sein müssen. Alle Stellen, die Militärpersonen freimachen können, müssen sich im vollen Bewußtsein der Wichtigkeit dieser Maßnahme unablässig bemühen, den nötigen Zivilersatz selbst zu beschaffen.

— Pässe nach Holland müssen visiert werden. Wie das niederländische Konsulat in Bremen mitteilt, ist es nunmehr Vorschrift, daß alle nach Holland reisenden Personen ihren Paß mit dem Bismarck des niederländischen Konsulats versehen lassen müssen. Reisende nach Holland werden daher besonders darauf hingewiesen, dieser Vorschrift zu entsprechen, da ihnen sonst an der holländischen Grenze Schwierigkeiten entstehen würden.

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantouff.

98]

(Kadern verboten.)

Es war ihm wieder so fremd, sie so sprechen zu hören, kurz befehlend, mit so ruhiger Festigkeit, als hätte sich all ihr Wollen auf einen Punkt konzentriert, als lägen Kränkung und verletzter Stolz schon weit hinter ihr in der Vergangenheit.

Mechanisch hierüber noch nachgrübelnd, immer noch des Ausdrucks der unvermeidlichen Szene gewärtig, setzte er sich, zog sich einen reinen Bogen herbei und tauchte die Feder ein. Florentine blieb stehen, wo sie stand, die eine Hand hielt das Blatt, welches sie mitgebracht hatte, mit der andern stützte sie sich auf eine Sessellehne. Man sah, sie wußte den Inhalt des Papiers bereits auswendig, denn sie brauchte nicht mehr abzulesen. Sie stand da mit hoch erhobenem Kopf, aber die schwarzen Wimpern tiefgebeugt, als wolle sie sich gegen alle zersetzenden Einflüsse abschließen. So, fast einer Nachtwandlerin gleichend, distierte sie und er schrieb:

„Ich, Karl Otto Eberhard, entäußere mich hiermit, dem ausdrücklich Wunsch meiner Gemahlin Florentine Gräfin Wessel Folge leistend, des Rechtes, bestimmend in die Erziehung unseres Sohnes Eberhard Otto Florentin von Wessel einzugreifen und entlasse allen Ansprüchen auf beaufsichtigen oder dauernden Aufenthalt desselben in meinem Hause.“

Sie hielt inne und holte tief Atem. Er sah sie an, als erwartete er mehr.

„Bist Du hiermit einverstanden?“ — fragte sie.

Er lächelte ein wenig spöttisch.

„Machte ich Dir wirklich je den Eindruck eines so übertrieben zärtlichen Affenwatters, daß Du diese kolossalen Vorbehaltsmaßnahmen gegen räuberische Gelfisse für nötig hältst?“

„Ich frage Dich nur, ob Du mit dem Geschriebenen einverstanden bist.“

„Vollkommen. Sehr angenehm. Nun weiter!“

„Dann also bitte setze Deinen vollen Namen, Datum und Ort drunter.“

Wieder war er völlig betroffen.

„Das — ist — Alles?“

„Was noch mehr?“

„Weshalb willst Du nicht bei dieser Gelegenheit seine pekuniäre Zukunft feststellen und sichern?“

Ihre Augen sprühten vor Entrüstung — aber sie beherrschte sich wieder gewaltig.

Diese Frage überlasse ich Deinem Ermessen. Meinst Du, mit Aufgabe aller Rechte an das Kind auch aller Verpflichtungen entbunden zu sein, so soll mir das recht sein. Ja, ich protestiere dagegen, mehr zu empfangen, als Du ihm schon überreichlich zugesichert hast. Ich habe dadurch die Mittel, unseren Sohn seinem Stande gemäß zu erziehen. Armut wird er nicht kennen lernen und im übrigen soll es meine Sorge sein, ihn zu einem Manne zu erziehen, der auf eigenen Füßen stehen kann und arbeiten lernt.“

Er sagte nichts hierzu, sondern biß die Zähne zusammen, dann schrieb er seinen Namen, zog mit einer heftigen Bewegung den Leuchter heran und riß ein Schwefelglöhen an der Doie herab, daß es sich knatternd entzündete. Hierauf zog er den Siegelring vom Finger und versah das Blatt mit seinem Siegel. Während das rote Wachs herabtraufelte, blickte er einmal scharf und schnell nach ihr herüber. Sie war sehr blaß, aber ruhig — erst als er ihr jetzt das Blatt hinreichte, als sie es ergriß und überlas, glitt plötzlich ein verklärter Freudenstimmer über ihr bleiches Gesicht.

Errungen! Unangefochten und unbeflügelt darf sie den Sohn mit Gottes Hilfe zu einem frohen, pflichtgetreuen Manne erziehen! — Ihr aus dem Fenster gleitender Blick schien sich mehr und mehr zu weiten, als sehe sie in eine Zukunft, die, wenn nicht mehr von feuriger Doie erhellt, so doch von freundlichem Himmelslicht erleuchtet ist! — Mit einem tiefen Atemzuge steckte sie das zusammengefaltete Papier sorgfältig wieder zwischen

die Knöpfe ihrer Spitzentaille und dann sagte sie, einem unwiderstehlichen Impulse folgend, warm und herzlich:

„Ich danke Dir, Eberhard!“

„Keine Ursache,“ verzogte er kalt, „wünschst Du wirklich weiter nichts?“

„Was habe ich im Leben noch zu wünschen, wie das?“

— Es ist mir geworden und ich gehe dankbar. Lebwohl!“

Sie reichte ihm die Hand. Er schloß dieselbe an die Lippen, und indem er das that, gingen ihm blisschnell die Gedanken durch den Sinn und brachten sein Blut in Wallung. So wird nun alle Liebe dieses wunderbaren Wesens nur noch dem Sohne gehören. Wo soll sie auch sonst hin mit diesem Reichtum an verschwenderisch beglückender Zärtlichkeit, die er in all ihren Nuancen nur zu gut kennt. Wenn soll sie denn sonst ihr ganzes Herz schenken, welches ein unerschöpfliches heißes Liebesleben in sich trägt, da er nicht die Arme ausbreitend sagte: So komm nur — und es sei Alles gut! —

Keinen Augenblick zweifelte er daran, daß es nur an seinem Willen läge, Alles, was er längst vergessen und verlassen hatte, wieder sein zu nennen. Aber — ist er denn toll? — Er wird doch nicht in unverzeihlicher Schwachmännlichkeit wieder aufbauen, was er selbst mit Wissen und Willen zerstört hat. Das wäre —

„Lebwohl, Florentine!“ — sagte er hastig und wandte sich zum Fenster, um ihrem Blick nicht noch einmal zu begegnen, der, so nahm er an, in Thränen schwimmen, um Erlösungsflehen würde.

„Lebwohl, Eberhard — um des Trostes willen, den Du mir gespendet hast, sei Dir Alles vergeben!“

Die Worte klangen nicht nach Thränen — er sah sich um, sie war bereits in der Thüre, ohne Zögern wollte sie das Zimmer verlassen.

Im nächsten Moment vertrat er ihr den Weg.

„Sieh mich doch einmal an, Flore!“

Sie that es — in den wunderbaren, goldbraunen Augen lag noch ein Abglanz der Freude, der tiefen Erleichterung, die sie empfunden.

(Fortsetzung folgt.)



